

Citation style

Merle, Ulla: review of: Irene Ewinkel (ed.), Das andere Leben. Rückblick auf Marburger Künstlerinnen, Marburg : Magistrat der Universitätsstadt Marburg, 2015, in: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 121 (2016), p. 348-349, <https://www.recensio-regio.net/r/9a595a23601345aeb6552ca6ea0dab7c>

First published: Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde, 121 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

worden; gegen Kriegsende wurde er aufgrund der Personalknappheit wieder in den Dienst zurückgerufen. Höchst außergewöhnlich ist der Bericht des »staatenlosen« Frankfurters Valentin Senger (1918–1997), der bei Züschen – als »Arier« getarnt – untergetaucht war, um die letzten Wochen des Dritten Reichs bis zur Ankunft der Amerikaner zu überstehen.

Bereichert werden die Beiträge durch Abbildungen von Originaldokumenten und Fotografien, die Beteiligte an dem damaligen Geschehen beisteuerten; weitere konnte der Verfasser über Internetrecherchen ermitteln.

Schattner spricht sich mit Nachdruck dafür aus, die Jahre von 1943 bis 1948 sozialgeschichtlich als Einheit zu betrachten: Sie beginne mit den ersten Zweifeln an den Versprechungen des NS-Regimes infolge der Niederlage von Stalingrad und enden mit der Währungsreform im Juni 1948. Der unter dieser Maßgabe zusammengestellte Band ersetzt zwar keine eingehende und erschöpfende Darstellung über das Kriegsende im nördlichen Schwalm-Eder-Kreis, vermag aber mehrere Themen aufzugreifen, die dafür von zentraler Bedeutung sind.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

**Irene EWINKEL (Hg.): Das andere Leben. Rückblick auf Marburger Künstlerinnen (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur 105), Marburg: Rathaus-Verlag 2015, 365 S., zahlr. Farbabb., ISBN 978-3-942487-06-1, EUR 16,80**

Das »breite Spektrum der bekannten und der in Vergessenheit geratenen Künstlerinnen, die im Marburg des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts gelebt und gewirkt haben [...] in das Bewusstsein der Marburger Öffentlichkeit zu führen«, ist das Anliegen der von der Gleichstellungskommission initiierten Publikation. Mit Irene EWINKEL konnte eine ausgewiesene Kennerin gendersensibler Kulturgeschichtsforschung für das Projekt gewonnen werden. Das Ergebnis ist zugleich ein Beitrag zur Regionalgeschichtsforschung, wie eine Anregung zu vergleichbaren Unternehmungen andernorts.

Der Buchtitel ist in mannigfaltiger Hinsicht Programm: »Das andere Leben« fokussiert das schwierige (bild)künstlerische Arbeiten in der Kleinstadt und gibt beredtes Zeugnis von Werken, die zwar (größtenteils) abseits der Überlieferung institutionalisierter Öffentlichkeit gleichwohl Teil unserer Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts sind. »Das andere Leben« präsentiert zudem überwiegend gegenständliche Kunst des 20. Jahrhunderts, der im offiziellen Kunstdiskurs der BRD lediglich ein Nischendasein zugebilligt wurde. Es sind Arbeiten der sogenannten »verschollenen Generation«, einer Generation, die erstmals akademisch ausgebildete Künstlerinnen kannte, deren Biografien allerdings durch NS-Zeit und Zweiten Weltkrieg mannigfaltige Brüche erfahren haben. Vor allem aber beschreibt »Das andere Leben« Arbeit und Lebensbedingungen vorwiegend bürgerlicher Frauen, für die eine Existenz im Privaten als Hausfrau und Mutter vorgesehen war. Ihr »anderes Leben« als Künstlerin – mit oder ohne Familie – war existenzielle Notwendigkeit und/oder innere Passion, war Ringen um Ausbildungschancen, Berufsmöglichkeiten und Teilhabe am Kulturleben und war in vielen Fällen auch engagierte Netzwerkarbeit.

Ein Essay zur Künstlerinnenforschung informiert ausführlich und anschaulich über wissenschaftliche Leitfragen sowie Wege und Quellen der Forschung, dabei auf die regionale Situation Bezug nehmend. Das Projekt versteht sich als Versuch, »das vorhandene

Wissen über die Künstlerinnen [Marburgs] zu sichern«, bevor es verloren geht. Über Aufrufe in der örtlichen Presse wurde die Bürgerschaft um Informationen gebeten (und wurde für das Thema sensibilisiert). Das Buch enthält fünfunddreißig Porträts von zwischen 1800 und 1940 geborenen Malerinnen, Grafikerinnen, Bildhauerinnen, Fotografinnen – eine Auswahl, denn zu einer Reihe weiterer namhaft gemachter Künstlerinnen konnten trotz dreijähriger Forschungsarbeit (noch) nicht ausreichend Informationen zusammengetragen werden. Neben der Herausgeberin haben sich dreizehn weitere AutorInnen beteiligt, um eine Frau vorzustellen, der sie sich beruflich oder privat verbunden fühl(t)en.

Kenntnisreich werden in zwei einleitenden Überblicken die Rahmenbedingungen in der Universitätsstadt – 1860–1945 und im zweiten Teil nach 1945 – wie auch die jeweiligen Handlungsspielräume von Frauen skizziert. Allgemeine Befunde der Künstlerinnenforschung lassen sich in einer Reihe der hier vorgestellten Kurzbiografien wiederfinden, wie die Unterstützung durch ein künstlerisch affines Elternhaus, die Unterbrechung/Einschränkung künstlerischer Arbeit während der Familienphase, Versuche der Existenzsicherung durch Porträtaufträge, durch Arbeit in den angewandten Künsten (Buchillustration, Werbegrafik, Töpferei etc.) oder durch die Arbeit als Zeichenlehrerin. Ebenso zeigen sich Lücken der regionalen Überlieferung, die diskriminierenden Geschlechterbildern geschuldet sind, Ausstellungsmöglichkeiten, Presseerwähnungen, öffentliche Ankäufe betreffend. Zugleich werden Orte sichtbar gemacht, welche die Kunstproduktion von Frauen förderten, etwa das Mädchenlyzeum, das Institut für Grafik und Malerei der Universität, Künstlervereinigungen und Kunstverein, Wohnsituationen, Frauennetzwerke.

Die Biografien werden ergänzt durch Farbaufnahmen exemplarischer, meist mühsam aus Privatbesitz zusammengetragener Werke. Es entsteht eine imaginäre Ausstellung, welche die Professionalität und die thematische wie ästhetische Bandbreite der künstlerischen Produktion von Frauen in Marburg zeigt. Im eher textorientierten Format der Stadtschriften erschienen, lädt diese Publikation mit ausgezeichnete Abbildungsqualität und ›argumentierendem‹ Layout zum Entdecken von Kunst und Künstlerinnen ein.

Kassel

Ulla Merle

### Territorien, Herrschaft

Winfried SPEITKAMP (Hg.): *Handbuch der hessischen Geschichte. Bd. 3: Ritter, Grafen und Fürsten – weltliche Herrschaften im hessischen Raum ca. 900–1806* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 63/3), Marburg: Historische Kommission für Hessen 2014, XVIII, 530 S., 15 Karten, ISBN 978-3-942225-17-5, EUR 36,00

Der erste Eindruck überrascht. Da steht als Untertitel »Ritter, Grafen und Fürsten«. Ein merkwürdiger Titel, geht er doch von »unten nach oben«. Bei der Lektüre aber wird dieser Kunstgriff verständlich. Bis 1397 waren die Falkensteiner noch keine Grafen, bis 1429 die Hanauer, bis 1442 die Isenburger, bis 1462 die Westerburg-Runkel usw. Gefürstet wurden die Häuser erst viel später. Waldeck 1717, Isenburg-Birstein 1744 usw. Damit erklärt sich der erste Teil. Der zweite Teil, weltliche Herrschaften, bedeutet, dass die geistlichen Herrschaften nicht betrachtet werden sollen, oder nur in dem Umfang, wie es für die weltlichen